

„Wirklich, Darius?“, fragte sie. „So willst du gewinnen?“ Und ohne ein weiteres Wort kletterte sie auf ihren Drachen und flog davon.

Timothy kickte wütend gegen einen Stein, der mit einem leisen Platschen in einer Pfütze landete. Der Drachenacker hatte sich nach drei Wochen Dauerregen in eine flache Seelandschaft verwandelt.

„Ihr wisst, was das bedeutet, oder?“ Er funkelte sein Team zornig an. „Dank Henrys Wutausbruch war’s das mit der Meisterschaft. Wenn die Himmelsstürmer ihre restlichen Spiele gewinnen, gehört der Pokal ihnen.“

„Timothy ...“, versuchte es Henry zaghaft, doch sein Freund schwang sich ebenfalls auf seinen Drachen und ließ Henry und sein Team im Regen stehen. „Master Duncan“, flehte Henry. „Bitte, lassen Sie die Kometen da raus. Die können nichts dafür. Das Spiel war doch schon vorbei. Wenn Sie wollen, schaufle ich bis an mein Lebensende Drachenmist oder putze Goldmünzen.“

Master Duncan schüttelte den Kopf. „Henry, du kapiert es nicht, oder?“, stieß er hervor. „Du kannst von Glück reden, wenn die anderen Master deinen Angriff auf Darius nur als Unsportlichkeit beim Drachenballspiel werten.“

Henry saugte weiter an seiner blutenden Unterlippe und sah Master Duncan verständnislos an. Der stemmte die Arme in die Seite.

„Schon vergessen? Prügeleien unter Drachenreitern sind strengstens verboten und Grund genug, dich von der Schule zu werfen. Nach deinem Streit mit Timothy im ersten Jahr ist das jetzt schon das zweite Mal, dass du dich geprügelt hast. Und falls du es noch nicht mitbekommen hast: Es gibt eine Menge Leute, die nicht gerade begeistert davon sind, dass auf Sieben Feuer wieder eine Goldzunge ist.“

„Nicht mitbekommen?“, rief Henry empört. „Seitdem das dritte Jahr begonnen hat, vergeht kein Tag, an dem ich es nicht mitbekomme. *Giftzunge, Verräter, Lügenflüsterer, Betrüger* – suchen Sie sich was aus. So begrüßen sie mich jeden Morgen und jeden Abend, wenn ich die große Halle betrete.“

Master Duncan beugte sich zu Henry hinunter. So schnell, dass das Wasser, das sich in der Krempe seines Hutes gesammelt hatte, überschwappte. Er stieß seinen Zeigefinger gegen Henrys Brust. „Und genau aus diesem Grund solltest du dich nicht von Darius provozieren lassen. Nicht wegen so einer Lappalie wie einem Sieg beim Drachenball. Oder glaubst du etwa, dass dein Auftritt irgendwem genutzt hat?“

„100% negativ“, antwortete Arthur für Henry.

Henry atmete schwer, ballte die Fäuste, sagte aber nichts.

Master Duncan rieb sich über das Gesicht. „Ich bin doch auf deiner Seite, Henry“, murmelte er müde. Als Henry nichts erwiderte und seinen Lehrer durch den Regen nur trotzig anstarrte, schob Master Duncan ihn sanft, aber bestimmt in Richtung seines Drachen. „Los, Abmarsch ins Krankenzimmer.“

Henrys Kiefer mahlten, aber er nickte stumm und nahm auf Phoenix Platz. Doch als er das Band zu seinem Drachen geknüpft hatte, befahl er ihm, zum gähnenden Abgrund zu fliegen. In die Drachenhöhle, die Phoenix sich mit Happy teilte.



Henry versuchte, den vertrauten Geruch des Drachennests einzusaugen, als sie durch das Loch in der Steilwand in die Höhle flogen und auf dem felsigen, mit Stroh ausgelegten Untergrund landeten. Doch seine Nase war leicht geschwollen, sodass er kaum etwas riechen konnte.

Entnervt rutschte er von Phönix' Rücken. Immerhin hatte seine Lippe aufgehört zu bluten. Allerdings zitterte sie nun vor Kälte. Er war nass bis auf die Knochen, und obwohl es auf Sieben Feuer schon fast Sommer war, kletterte das Thermometer selten über 15 Grad. Und der eisige Nordwind blies das bisschen Wärme, das die Sonne durch die dicken Wolken geschickt hatte, im Nu davon.

Dir ist kalt, oder?, fragte Phönix mitfühlend.

Den Flug über hatten sie geschwiegen, doch nun hatte sein Drache wieder das Band zu ihm geknüpft. Henry nickte.

Ich kann zwar nicht wie Wellenreiterin heiße Luft auf dich pusten, aber die Höhle bekomme ich trotzdem schön warm, ließ er Henry stolz wissen. Er setzte sich auf die Hinterläufe, legte sein mächtiges Haupt in den Nacken und spie einen nicht enden wollenden Feuerschwall über sich an die Decke. Und während die Flammen an den Steinen leckten und der Ruß sie schwarz färbte, wurde es muckelig warm in der Höhle.

Henry rieb sich über die Arme und seufzte wohligh, doch schon im nächsten Moment donnerte eine Stimme durch seinen Kopf.

Was soll der Radau?

Happy, der alte Teufelsgrind, hatte das Band zum ihm geknüpft und kam wie ein dunkler Felsen aus dem hinteren Bereich der Höhle nach vorne gestapft.

Ich lege mich mal vor den Eingang, damit die Wärme nicht direkt wieder aus der Höhle entweicht, ließ Phönix Henry wissen und schob sich rückwärts.

Im Dämmerlicht der Höhle kam Happy näher. Seine Augen, grün und leuchtend wie zwei Gaslaternen, waren auf Henry gerichtet. Er musterte ihn schweigend und seufzte dann.

Du siehst aus, als hättest du eine ziemliche Abreibung bekommen, stellte er fest.

„Du hast also nicht beim Spiel zugeguckt?“, fragte Henry.

Bei dem Wetter? Vergiss es.

Henry ließ den alten Teufelsgrind an seinen Erinnerungen teilhaben: an seinem gewagten Manöver kurz vor Ende des Spiels, an seinem Wurf auf den gegnerischen Punktestamm und an Darius' Behauptung, der Scorer hätte im blauen statt im roten Bereich gesteckt.

Dieser kleine Mistkäfer, regte Happy sich auf. *Es gibt doch nur einen Grund, warum er den Scorer aus dem Stamm gezogen hat.*

„Ganz genau!“, pflichtete Henry ihm bei. Es tat gut, dass jemand auf seiner Seite war.

Aufgeregt zeigte er Happy, was als Nächstes passiert war.

Das darf doch nicht wahr sein!, empörte sich Happy.

„So ist es!“, rief Henry. Wer hätte das gedacht! Der alte Griesgram war auf seiner Seite. Doch Henrys Hochgefühl dauerte nur einen kurzen Moment.

Du bist noch genauso heißblütig und töricht wie am ersten Tag, polterte Happy weiter.

„Hä?“ Mehr brachte Henry nicht hervor. Er fühlte sich wie vor den Kopf gestoßen.

Mir war ja von Anfang an klar, dass dein Verstand nicht der hellste Stern am Firmament ist, schimpfte Happy weiter. *Aber ich hätte durchaus gehofft, dass wenigstens ein Funken meiner Intelligenz auf dich überspringen und das dunkle Nichts zwischen deinen Ohren erleuchten würde.*

„Wieso motzt du mich denn jetzt so an? Ich habe nicht beim Spiel betrogen. Und ich habe auch nicht mit den Beleidigungen angefangen.“

Happy unterbrach ihn. *Dieser Darius hat dir einen Kessel voller Ohrfeigen vor die Füße geschoben. Und was machst du? Ohne dich groß bitten zu lassen, springst du bereitwillig hinein.*

„Aber ...“

Nichts aber! Happy kam nun richtig in Fahrt. *Du siehst doch, wo dein falscher Stolz dich hingebacht hat. Dein Gesicht ist verbeult, Master Duncan und deine Freunde sind sauer auf dich, und das Spiel ist verloren. Und ganz ehrlich. Das ist noch nicht mal dein größtes Problem*, fauchte Happy. *Ich muss nachdenken.*

Er kappte das Band zu Henry.

Der ließ sich mit hängenden Schultern auf einen Berg Stroh in der Ecke fallen.

Phönix warf ihm einen mitfühlenden Blick zu. *Ist Happy auf dich auch böse?*, fragte er.

„Ja“, murrte Henry einsilbig. „Hab 'ne ganz schöne Standpauke bekommen.“

Eine Pauke ist ein Instrument, richtig?, fragte Phönix. *So was wie eine Trommel. Hab gar nicht gesehen, wie er sie dir überreicht hat. Aber das ist doch eigentlich ganz nett von ihm, oder?*

Henry schüttelte genervt den Kopf. „Ach, Phönix, das sagt man doch nur so“, erklärte er frustriert. „Eine Standpauke gehalten bekommen. Happys Worte waren im bildlichen Sinn so laut und mächtig wie Paukenschläge. Um mir mal wieder zu sagen, dass ich alles falsch gemacht habe.“ Er ließ den Kopf hängen und schlang die Arme um seine Knie.

Hast du denn wirklich alles falsch gemacht?, fragte Phönix mitfühlend.

Du hast wirklich alles falsch gemacht, Henry! Happy hatte erneut das Band zu ihm geknüpft. *Stimmt es, dass die Alumni derzeit auf Sieben Feuer weilen?*

Henry hob den Kopf und nickte. „Jep, der Rat der Ehemaligen trifft sich schon zum dritten Mal in diesem Jahr. Um sich zu beraten. Wegen der Blattfinger, die Lady Blackstone hat.“

Und wegen des Blutes, das Lady Blackstone dir abgezapft hat, um die beiden zum Leben zu erwecken, erinnerte ihn Happy.

Henry presste die Lippen aufeinander. Und sofort fing seine Unterlippe wieder an zu bluten. Ärgerlich wischte er das Blut weg. „Schon klar, spuck’s ruhig aus! Du wärst nicht der Erste, der mir das unter die Nase reibt. Ich bin schuld, dass die alte Hexe Sieben Feuer wieder gefährlich werden kann.“

Du überschätzt dich, sagte Happy herablassend. *Was ich denke, ist außerdem nicht wichtig. Wichtig ist, was die Alumni denken. Und dein heutiger Auftritt hat sicher nicht geholfen, dass du ihr Vertrauen zurückgewinnst. Du ...*

Das Band zu Happy riss abrupt ab. Henry begann instinktiv, nach dem alten Grind zu tasten. Doch Happy ließ nicht zu, dass er wieder das Band zu ihm knüpfte.

Bitte!, dachte Henry. *Dann halt nicht.* Ihm war sowieso nicht danach zumute, sich weiter von dem alten Griesgram belehren zu lassen.

Er wollte schon gehen, als das Band mit einem Mal wieder da war. So stark wie ein Peitschenhieb. *Warte!,* befahl der alte Teufelsgrind ihm und kappte das Band erneut.

Henry ließ sich ratlos auf dem Strohhaufen nieder. Was für ein schrecklicher Tag.

Schließlich beugte sich Happy zu ihm herab. Die schmalen Sichel in den untertassengroßen Augen fixierten ihn, und der Drache knüpfte erneut das Band zu ihm. Diesmal sanfter.

„Was war das denn gerade?“, wollte Henry wissen, doch der alte Grind ging nicht auf seine Frage ein.

Ruhe, Zwerg!, sagte er ernst. *Hör mir jetzt gut zu. Einmal in deinem Leben sollte dir das doch gelingen.*

Henry schwieg. Happy hatte ihn schon häufiger ausgeschimpft, als er zählen konnte. Doch jetzt lag etwas in der Stimme des Grinds, das ihm Angst machte. Es war Mitleid.

Ich spüre es in meinen alten Knochen. Dunkle Zeiten stehen dir bevor, Zwerg. Du wirst alles verlieren. Und wenn du alles verloren hast, wirst du nicht einmal wissen, dass es passiert ist.

„Was redest du da?“, sagte Henry. „Und mal ehrlich. Viel schlimmer als jetzt kann es doch kaum werden.“

Du hast ja keine Ahnung, unkte Happy.

„Sag mal, heulst du jetzt etwa?“, fragte Henry alarmiert. Im linken Auge des alten Grinds sammelte sich eine Träne.

Streck deine Hände vor, befahl der Grind, ohne auf Henrys Frage einzugehen.

Ein kalter Luftzug ließ Henry frösteln. Phoenix hatte sich vom Höhleneingang erhoben und war zu ihnen gestapft. Instinktiv hatte er wahrgenommen, dass etwas sehr Bedeutsames geschah.

Als er die Träne in Happys Auge glitzern sah, knüpfte er das Band zu Henry.

Schnell, befahl er seinem Reiter. Fang sie auf.

Und als die Träne aus Happys Augenwinkel trat, ihm die schuppige Wange hinabließ und schließlich von seinem kantigen Kiefer tropfte, waren Henrys Hände da, um sie aufzufangen. Und er erinnerte sich, wo er diese Szene schon mal gesehen hatte: bei der Verabschiedung der Drachenreiter.



Die Träne war so heiß, dass Henry sie über die Finger in seine Handflächen und wieder zurück rollen lassen musste, um sich nicht zu verbrennen. Und obwohl seine Hände mit Schwielen und Hornhaut übersät waren, hinterließ die Träne eine rote Spur auf seiner Haut. Henry blies, bis die Träne erkaltete und hart wurde. Sie hatte die Größe eines Taubeneis und sah aus wie aus rötlich schimmerndem Glas. Man hätte durch sie